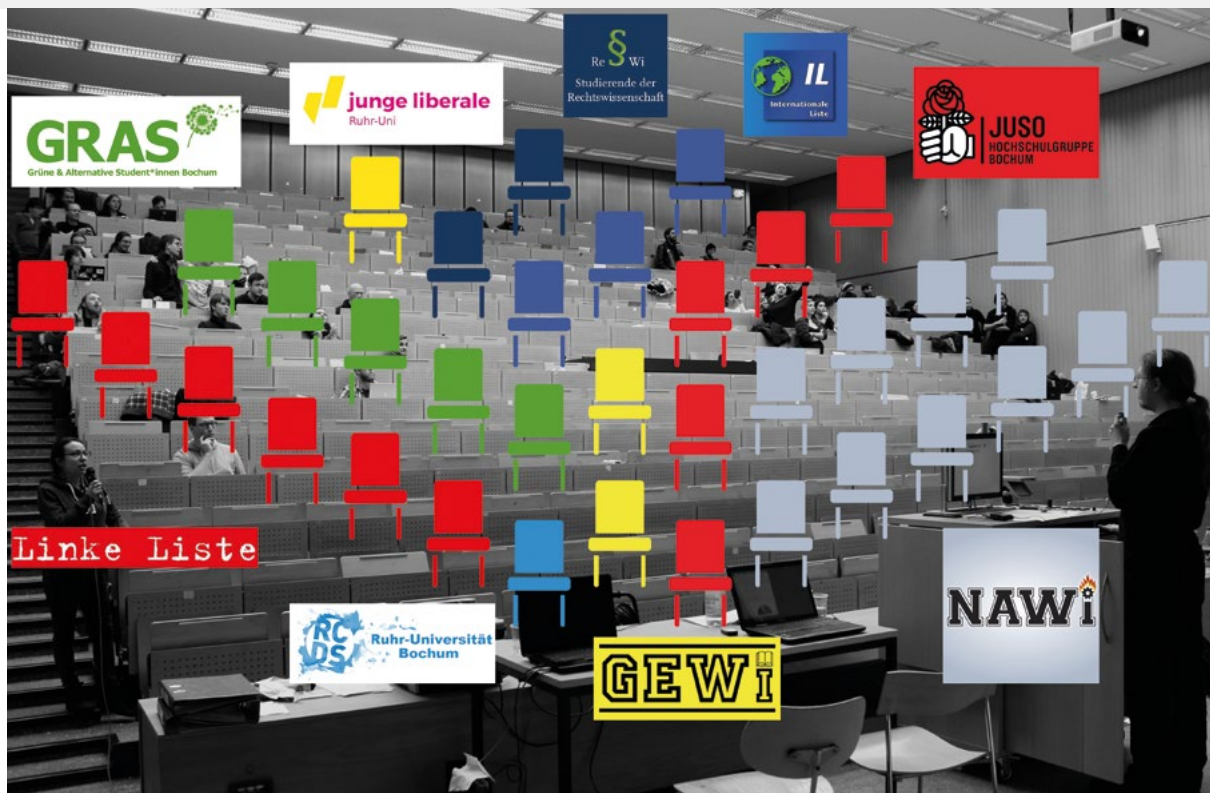


2 **WOHNEN**
Akafö-Pressesprecher Peter van Dyk stellt sich den :bsz-Vorwürfen und spricht über die RUB-Wohnheime.

3 **BLEIBEN**
Studierende stellen sich gegen den Durst und fragen, wie man Flüchtlingen helfen kann.

4 **VERREISEN**
BierliebhaberInnen stellen sich dem Durst: Ein Reisebericht über die Stadt Pilsen.

5 **AUFERSTEHEN**
Elfriede Jelinek stellt sich gegen das Schweigen und bringt die NSU-Opfer zum Sprechen.



Sitzverteilung im 49. StuPa: Die NAWI verlor zwar Stimmen, konnte sich aber als stärkste Liste behaupten.

Foto: kac; Grafik: joop

DIE :bsz-GLOSSE Auf den Punkt

Versprechen: Sprechakt mit zwei unterschiedlichen Grundbedeutungen – entweder, man sichert jemand anderem verbindlich etwas zu oder man sagt versehentlich etwas anderes, als man meint. Allerdings liegen (nicht nur in der Politik) diese Bedeutungen manchmal sehr nahe beieinander: So bringt ein Freud'scher Versprecher besondere Erheiterung, wenn jemand beteuert, dass „eigentlich alles in Mutter“ ist. Außerdem wissen wir ja: Was sich von PolitikerInnen so erhofft und versprochen wird, muss sich nicht notwendigerweise erfüllen – so manche Wahlversprechen entpuppen sich als ziemlich leer. Da wünscht man sich fast, dass der „Unbrechbare Schwur“ des Harry Potter-Universums wirklich existierte ...

Scherz beiseite: Eine ernstgemeinte Versicherung jedoch kann nicht nur einer Seite nutzen. Insbesondere die Zusage von Schutz und Hilfe weist auf ein gegenseitiges Vertrauensverhältnis hin, schafft Sicherheitsgefühl und schürt Hoffnung auf ein friedliches Miteinander – auch wenn keine Seite die Zukunft voraussehen kann.

:lux

BESUCH UNS IM NETZ

Alle Artikel und mehr im Internet unter:
www.bszone.de
www.facebook.de/bszbochum

HOCHSCHULPOLITIK

Wahlen zum 49. Studierendenparlament: LiLi zweitstärkste Fraktion vor GRAS und Jusos

Verlustreicher NAWI-Sieg

Bei erneut gesunkener Wahlbeteiligung – 11,26 Prozent gegenüber 13,15 Prozent bei der vorigen StuPa-Wahl – musste die NAWI Verluste hinnehmen, bleibt aber mit zehn Mandaten die stärkste StuPa-Fraktion. Sollte sie die aktuelle AstA-Koalition mit Jusos, IL, GEWI und ReWi fortsetzen,

käme das Bündnis auf 22 Sitze im Studierendenparlament.

Die Linke Liste (LiLi) holte sechs Sitze, gefolgt von GRAS, die von den neuen Listen mit fünf Sitzen am besten abschnitt. Die erstmals antretenden WiWi und RDND (RUB-Denkmalerschutz? - Nein, Danke!) hatten

zu wenig Stimmen für einen Sitz. Der RCDS errang dagegen bei seinem Comeback ein Mandat, ebenso wie die Julis, die ihren Sitz hielten.

:Die Redaktion

➔ MEHR AUF SEITE 8

STADTGESCHEHEN

Fast 15.000 BürgerInnen geben für das Kunstprojekt in Bochum ihren Namen Platz des europäischen Versprechens eröffnet

Trotz massiver Kritik an den Kosten: Der Platz des europäischen Versprechens vor der Bochumer Christuskirche wurde am 11. Dezember eingeweiht.

Spätestens als es wieder anfängt zu regnen, werden die ersten ungeduldig: „Das ist ja wie ‘ne endlose Fernsehserie“ oder „Da suche ich ja noch bis Weihnachten“, heißt es von rüstigen BesucherInnen, die im Dunkeln mit Taschenlampen die 21 grauen Lavabasaltplatten absuchen – auf der Suche nach dem eigenen Namen oder denen von Verwandten und Freunden. Denn insgesamt 14.726 BürgerInnen aus 1.300 Städten haben ihren Namen für das Projekt des Künstlers Jochen Gerz zur Verfügung gestellt.

Am 11. Dezember wurde der Platz des europäischen Versprechens in Anwesenheit von Bochums Oberbürgermeister Thomas Eiskirch, Bundestagspräsident Norbert Lammert und anderen VertreterInnen aus Politik und Kultur feierlich eingeweiht.

„Sinnbild von Steuergeldverschwendung“

„Der Platz ist fertig. Alleine das ist eine Botschaft“, so Eiskirch. Denn die Zahlen des Projekts sprechen für sich: Erst mit fünf Jahren Verspätung wurde der Platz, der für das Kulturhauptstadtjahr 2010 geplant war, fertiggestellt. Die Kosten stiegen von anfänglich eingeplanten 1 Million Euro auf 3,4 Millionen, 1,6 davon übernahm die

Stadt Bochum selbst. „Die Entstehungsgeschichte des Platzes zeigt, wie Projekte in unserer Stadt nicht laufen dürfen“, erklären die Fraktionsvorsitzenden der Grünen im Rat, Manfred Preuß und Astrid Platzmann. „Die Politik wurde lange Zeit über wesentliche Kostenpunkte des Projekts im Unklaren gelassen und zum Teil auch falsch informiert.“ Als „Sinnbild von Steuergeldverschwendung, schlampiger Arbeit und Selbstbedienungsmentalität“ kritisierte die im Rat vertretene Soziale Liste das Prestigeprojekt.

:Benjamin Trilling

➔ KOMMENTAR AUF SEITE 6

WOHNKULTUR

Home sweet home: Zwischen Schimmel und Kakerlaken? Interview mit Peter van Dyk

Akafö nimmt Stellung zur Wohnheimssituation



Akafö-Pressesprecher Peter van Dyk sprach mit uns unter anderem über die Zukunft der Wohnheime.

Foto: kac

Die andere Seite einer Medaille: In der vergangenen Ausgabe (:bsz 1067) haben wir die Studis erzählen lassen, welche Probleme die Bochumer Wohnheime aufweisen. Aus diesem Grund haben wir Akafö-Pressesprecher Peter van Dyk interviewt.

:bsz: Sie haben den Artikel über die Wohnheim-Beschwerden seitens der Studis gelesen. Was sagen Sie dazu?

Peter van Dyk: Das Akafö hat derzeit in Bochum 18 Wohnheime mit 4.100 Plätzen zu betreuen. Irgendetwas ist da natürlich immer zu tun. In dem Artikel gab es das Beispiel Schädlinge: Es ist bedauerlich, aber leider kommt es immer wieder zu Schädlingsbefällen. Diese werden überwiegend eingeschleppt, sei es bei der Rückkehr aus dem Urlaub oder sie gelangen über Pakete von zu Hause in die Anlage. Der wichtigste Kontakt in solchen Fällen ist der mit dem Hausverwalter. Das Akafö kann sich natürlich nur um Probleme kümmern, die uns bekannt sind. Um die Bewohner selber in die Lage zu versetzen, für mehr Sauberkeit zu sorgen, haben wir das kostenlose Home-Clean-Home-Putzset zusammengestellt. Zusätzlich haben wir angeboten, eine Putz-Fee bei uns zu ordern, die bei Interesse zeigt, wie vernünftig geputzt wird.

Wurde diese Aktion von den Studis wahrgenommen?

Nur ein, zwei Mal – was nicht bedeutet, dass wir dies nicht noch mal anbieten würden, wenn die Nachfrage kommt.

Einige Studis, die im Erlenkamp wohnen, beschwerten sich über das Eindringen von Regenwasser und fragen, wer für die Wasserschäden haftet.

Wir sind der Meinung, -- gestützt durch Gutachten --, dass die Firma, die die Fassadekonstruktion des Erlenkamps ausgeführt hat, fehlerhaft gearbeitet hat. Darum befinden wir uns im Rechtsstreit mit die-

ser. Wir bedauern, dass dieser andauert. Besonders unbefriedigend ist, dass wir keine Reparaturarbeiten angehen können, solange das Verfahren läuft. Da bitten wir die Mieter um Verständnis und Geduld.

Auch hier raten wir, stets den Kontakt zum Hausverwalter zu suchen. Gemeinsam finden wir eine Lösung, und sei es der Umzug in ein anderes Wohnheim.

Normalerweise darf man nur ein Mal zwischen Wohnheimen umziehen. Gibt es dann Ausnahmefälle?

Über Ausnahmen kann man im Einzelfall immer reden. Bei 4.100 Mietern ist wohl nachvollziehbar, dass es immer wieder die eine oder andere Beschwerde gibt. Tipp: Missstände immer dokumentieren, damit wir nachvollziehen können, was es für Probleme gibt. Jedes Wintersemester schicken wir übrigens eine Wohnheimbefragung ab, in der die Mieter uns sagen können, wie sie ihre Wohnsituation benoten. Dabei schneiden wir meistens mit gut ab.

Wie oft werden die Zimmer renoviert?

Nach jedem Auszug machen unsere Hausverwalter eine Zimmerbesichtigung und weisen darauf hin, ob zum Beispiel nochmal geputzt werden muss oder nicht. Je nach Bedarf wird dann auch gestrichen oder der Teppich gewechselt.

Das im Artikel angesprochene Wohnheim Sumperkamp ist behindertenfreundlich. Wenn wir das komplett sanieren wollen,

müssen wir erst Alternativen für die dort wohnenden Menschen finden. Erwähnen möchte ich, dass wir kontinuierlich in die Substanz des Sumperkamps investiert haben.

Was hat das Akafö genau gemacht?

Etwa vor zwei Jahren haben wir das Wohnheim mit modernsten, multifunktionalen Notrufanlagen ausgerüstet. Die Bewohner können nun dank eines Funktasters von überall in ihrem Apartment den Notruf auslösen und Hilfe anfordern – sogar vom Badezimmer aus. Außerdem verfügt die Anlage über normierte Anschlüsse für Hilfsgeräte, etwa für ein Beatmungsgerät oder ähnliches. Zusätzlich fungiert das System auch als Sprechverbindung zur Haustür des Wohnheims.

Wie finanziert das Akafö Sanierungsarbeiten?

Wohnheime zu sanieren ist teuer, da sind die Studierendenwerke aufs Land angewiesen. Während die Ausgaben der Studierendenwerke immer mehr steigen, weil die Studierendenzahl wächst, ist der Zuschuss vom Land an uns allerdings seit Jahren derselbe. Früher machten Landesgelder 20 Prozent des Gesamtbudgets aus – heute nur noch neun Prozent.

Ein Abschlusswort:

Uns ist bewusst, dass demnächst Sanierungsaufgaben auf uns zukommen und wir werden zeitnah handeln. Das muss natürlich gut geplant werden, da die Wohnheime danach ja idealerweise die nächsten 20, 30 Jahre beanstandungsfrei sein sollten. Nachhaltigkeit ist uns auch im Bereich Wohnheim-Sanierung sehr wichtig.

Wir wollen unseren Studenten kostengünstiges und angenehmes Wohnen bieten, das ist für uns eine Selbstverständlichkeit.

Das Interview führte :Katharina Cygan



Wohnheim Sumperkamp: Barrierefrei auch für ungewollte MitbewohnerInnen wie Pharaomeisen, Schimmel und Co.?

Foto: kac

Legal, Illegal, Buchregal

Habt Ihr Euch nicht auch schon gefragt, was das für Bücher im Vorraum des Studierendenhauses (SH) sind? Hinter den aufklappbaren Regalen, in denen Ihr die :bsz findet, sind zig Bücher verstaut.



Zwischen Sachbüchern und Erotikromanen: Die Univerwaltung sieht in der Literatur im wahrsten Sinne des Wortes Sprengstoff.

Foto: kac

ASTA-Referent Philipp Nico Krüger hatte im vergangenen Sommer die Idee, die Bücher seines verstorbenen Vaters auf dem Campus in einer umgebauten Retro-Telefonzelle zum Tauschen auszustellen. So lange er dafür die Genehmigung der Uni-Verwaltung (UV) nicht hat, wollte Philipp vor den Regalen eine Leseecke einrichten, die jedoch aus Brandschutzgründen nicht erlaubt war. „Das Problem der Uni-Verwaltung ist, dass wir keinen geeigneten Platz für die Telefonzelle finden können. Die Mitarbeiter aus der Verwaltung haben Angst, dass jemand ein Buch anzündet und es in ein Uni-Gebäude reinwirft“, so Philipp.



Hofft auf die Realisierung seiner Büchertauschidee: Romanistikstudent Philipp Krüger.

Foto: kac

Des Weiteren steht der ASTA-Referent mit einem Privatmann in Kontakt. Dieser möchte seine private Bibliothek auflösen und dem ASTA zur Verfügung stellen. „Das sind hunderte Bücher, die uns der Mann schenken möchte und in meinem Keller habe ich auch noch zig Kartons von meinem Vater“, erzählt Philipp.

Ob es zu einer Einigung über den Standort kommt, ist noch ungewiss. Die Bücher können dennoch getauscht werden. Auch wenn es aus Brandschutzgründen nicht ganz legal ist.

:kac

KONFERENZ

Studentische FlüchtlingshelferInnen aus ganz Deutschland tauschen sich im Blue Square über ihre Arbeit aus

Was tun, wenn die Abschiebung droht?

Sie helfen bei Behördengängen, geben Kindern Musikunterricht oder versuchen, Asylsuchenden einen Zugang zum Studium zu ermöglichen: An zahlreichen Unis engagieren sich Studierende in Projekten, die Geflüchteten zugute kommen sollen. Auf Einladung der UNICUM-Stiftung trafen sich 50 studentische FlüchtlingshelferInnen aus ganz Deutschland am vergangenen Freitag im Blue Square, um sich untereinander zu vernetzen und von ExpertInnen zu erfahren, wie das eigene Projekt noch professioneller gestaltet werden konnte.

„Das Schlimme am Engagement für Flüchtlinge ist, dass man viele der Menschen, um die man sich kümmert, irgendwann gehen lassen muss“ – mit diesen Worten brachte Gudrun Galster, Anwältin für Asylrecht, die Situation für in Deutschland angekommene Geflüchtete auf den Punkt: Eine Aussicht auf das erhoffte sichere Leben in einem neuen Land besteht oftmals nicht. „Stattdessen werden Familien nachts um vier aus dem Bett geklingelt und abgeschoben. Das ist bundesdeutsche Realität“, bekräftigt die

Anwältin, die in ihrem Vortrag rechtliche Strategien zur Verhinderung einer Abschiebung erläuterte. „Da zählt dann oft, ob jemand wirtschaftlich irgendetwas geleistet hat, ob er sich zum Beispiel in einer Ausbildung befindet oder einer Arbeit nachgeht.“

Zählt nur die Arbeitskraft?

Ein Zuhörer, der sich bei einem studentischen Hilfsprojekt in München engagiert, bestätigte dies: „Mir sagen Geflüchtete ganz oft, dass sie lieber schneller arbeiten als einen Sprachkurs belegen wollen. Denn alleine das Lernen der Sprache reicht meistens nicht aus, um akzeptiert zu werden.“ Dieses System sei unfair, lautete der Konsens der AktivistInnen. Galster gab sich auf die Frage hin, ob es bald bessere Einreisemöglichkeiten für Schutzsuchende geben würde, jedoch pessimistisch. „Ich glaube, da wird sich so schnell nichts ändern.“

„Die Hilfsbereitschaft ist riesig“

Dennoch war bei allen HelferInnen an diesem Tag der Enthusiasmus für die eigenen Projekte zu spüren – diesen Eindruck bestätigt auch Konrad Dabrowski, der als wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Juristischen

Fakultät der RUB tätig ist und zusammen mit Kollegin Sarah Mätzig die studentische Flüchtlingshilfe gegründet hat. „Die Bereitschaft der Studierenden, bei diesem Projekt mitzumachen, ist riesig“, erklärt er. Schon bei der ersten Infoveranstaltung im vergangenen Semester seien er und seine Kollegin von dem

Andrang überwältigt gewesen. „Wir wären schon froh gewesen, wenn fünfzehn Leute gekommen wären. Stattdessen haben wir an diesem Abend ungefähr 90 Interessierte gezählt“, erinnert Dabrowski sich. Heute bietet die studentische Flüchtlingshilfe der RUB unter anderem Sprechstunden in den Geflüchtetenheimen in der Wohlfahrtsstraße und am Harpener Hellweg an.



Freut sich über viele engagierte Studis: Konrad Dabrowski, einer der InitiatorInnen der studentischen Flüchtlingshilfe, nutzte die Konferenz für bessere Vernetzung.

Foto: bk

Darüber hinaus organisiert sie Freizeitangebote oder hilft bei Behördengängen. Mitmachen, so Dabrowski, könne jedeR, auch ohne etwa über Fremdsprachenkenntnisse zu verfügen: „Zur Not kann man sich auch mit Händen und Füßen verständigen und trotzdem jemandem helfen.“

:Birthe Kolb

PARTIZIPATION

Vortragsreihe über soziale Bewegungen: Sebastian Haumann sprach über Baugeschichte und Protest

Als BürgerInnen endlich Teil der Stadtentwicklung wurden

Als Willy Brandt 1969 zu mehr Demokratie aufrief, antworteten die BürgerInnen mit Protest und wurden Teil der Stadterneuerung, zu der es auch im Ruhrgebiet kam. Dr. Sebastian Haumann, Wissenschaftlicher Mitarbeiter der TU Darmstadt am Institut für Geschichte, war am 7. Dezember Gast im Forschungskolloquium des Instituts für Soziale Bewegungen im Haus der Geschichte des Ruhrgebiets. Dort gab er einen Einblick über die fundamentalen Veränderungen der Stadterneuerung in den 1970er Jahren.

Während in den 1960er Jahren meist über die Köpfe der BürgerInnen hinweg „Flächensanierungen“ beschlossen wurden, die sowohl Stadtteile der Gründerzeit als auch ArbeiterInnensiedlungen treffen sollten, änderte sich dies in den 1970ern. Die BürgerInnen erkämpften sich ein Mitspracherecht. Zudem kam es genau in dieser Zeit zu einem Paradigmenwechsel hin zum Konzept der erhaltenden Erneuerung. Diese Errungenschaften waren die Folge von langjährigen Protesten gegen das politische Establishment.



Auch in Bochum sind Städtebauinitiativen vertreten: Die Bürgerinitiative Goldhamme, die sich für die Erneuerung des Viertels einsetzt und auf dem jährlichen Westendfest vertreten ist.

Fotoquelle: dreiviertel-bochum.de

Politische Partizipation und Wertewandel

Der Experte für Stadtgeschichte, Dr. Sebastian Haumann, machte vor allem drei Faktoren für diesen Paradigmenwechsel verantwortlich: Ein Wertewandel bei den BürgerInnen, die sich nicht mehr aus ihren Vierteln vertreiben lassen wollten, eine Verwissenschaftlichung des Sozialen und eine gleichzeitige Entstehung der architektonischen Postmoderne. Was

heute als legitim gilt, war in den 1970er Jahren eine Revolution: Die BürgerInnen wurden Teil der Städteplanung und in den Prozess integriert. Mit dem Städtebauförderungsgesetz von 1973 und dem gleichzeitigen Wirken von mehreren Stadtteilinitiativen erlebte die noch junge Bundesrepublik einen städte sozialen Umbruch, der einherging mit politischer Partizipation. Die BürgerInnen kämpften um

ihre Stadtteile und durch ArchitektInnen wie Stefan Görner, der die Initiative „Urbanes Wohnen“ in Köln gründete und als Schnittstelle zwischen Politik und Städtebauinitiativen agierte, wurde Wohnen Grundrecht und Teil des sozialen Lebens.

:Tim Schwermer



INFOBOX

Im Institut für Soziale Bewegungen im Haus der Geschichte des Ruhrgebiets finden immer montags von 18 bis 20 Uhr Vorträge von WissenschaftlerInnen zu verschiedenen Themen im Rahmen des Forschungskolloquiums statt. So wird sich das Kolloquium im kommenden Jahr auf Sozialstrukturen und soziale Bewegungen konzentrieren, aber auch im Rahmen der Themenwoche „Talking 'bout your Generation“ des Schauspielhauses Bochum spannende Diskussionsrunden veranstalten. Alle Informationen unter: tinyurl.com/isbnews

BIER

Ein Besuch in der europäischen Kulturhauptstadt 2015, Plzeň in Tschechien

Der Urquell der Freude

Es ist das Mekka für BierliebhaberInnen: Vor über 170 Jahren gründeten BürgerInnen einer westböhmisches Stadt eine Brauerei. Diese bekam mit dem ersten hellen Lagerbier innerhalb kürzester Zeit internationale Bedeutung. Heute weiß wohl jedeR, was ein „Pilsener“ oder „Pils“ ist, aber dass Pilsen oder Plzeň, wie es heute heißt, im Jahr 2015 europäische Kulturhauptstadt war, hat hierzulande kaum jemand mitbekommen. Vier Jahre, nachdem ich mit dem Organisationsteam von Plzeň 2015 gesprochen hatte, stattete ich der Stadt und der Urquell-Brauerei einen Besuch ab. Fazit: Meine Kritik an Ruhr.2010 wurde berücksichtigt, und die Brauerei ist eine Pilgerreise wert.

Die viertgrößte Stadt der tschechischen Republik hat eine bewegte Geschichte: Im Spätmittelalter gegründet, entwickelte sie sich schnell zu einem oft umkämpften Handels- und Handwerkszentrum und in der

Neuzeit sogar zu einer der wichtigsten Industriestädte Österreich-Ungarns. Dass die Stadt den vielen Belagerungen standhalten konnte, hat sie unter anderem einem komplexen unterirdischen Keller- und Tunnelsystem zu verdanken, in dem Lebensmittel und Menschen sicher vor den Kanonen und Katapulte der Feinde waren.

Diese Katakomben können heute besichtigt werden; nicht nur ist der Plzeňer Untergrund an sich spannend, bei einer Führung erfährt man auch alles Wichtige über die Geschichte der Stadt.

Diese besagte Brauerei, die das weltberühmte Pilsner Urquell und das köstliche Gambrinus produziert, ist als Sponsor für die kulturelle Vielfalt der Universitätsstadt verantwortlich und mit dem Untergrund verbunden. Für nicht einmal 10 Euro Eintritt kann man sich durch Abfüllanlage, historisches und neues Sudhaus sowie die eindrucksvollen Kelleranlagen führen lassen. Ein Erlebnis, das allen LiebhaberInnen des Gerstensaftes die Tränen der Ehrfurcht und



Abstieg in die Unterwelt: Bei der Führung durch die Urquell-Brauerei ging es tief in die Katakomben von Plzeň.

Foto: mar

der Freude in die Augen treibt – auch wenn die Verköstigung mit zwei Bechern unfiltrierten Biers etwas mager ausfällt.

Und die Kulturhauptstadtsache?

Das Kulturhauptstadtjahr ist nun fast vorbei; es finden nur noch wenige Veranstaltungen statt. Außerhalb Tschechiens hat kaum jemand etwas davon mitbekommen, 60 Prozent der BesucherInnen im ersten halben

Jahr kamen aus Plzeň selbst.

Die OrganisatorInnen haben aber nicht den gleichen Fehler gemacht wie die Ruhr.2010-Leute: Statt einer Industriestadt künstlich Hochkultur aufzupropfen, wurden die EinwohnerInnen miteinbezogen. Es gibt eine ganze Reihe von Projekten, welche die „geheime Stadt“ vorstellen, Geheimtipps und Alltagskultur. Darum bleibt Plzeň auch 2016 eine Reise wert.

:Marek Firlej

DROGENREIHE

Psychoaktive Wundermittel oder gefährliche Nervengifte?
Die Neurobiologie hinter Drogentrips

Rausch aus der Dose

Wenn junge Menschen mit einem Rucksack voller Deospray aus dem Drogeriemarkt kommen, haben sie entweder ein Transpirations- oder ein Drogenproblem. Letzteres dürfte gerade unter Jugendlichen wohl eher der Regelfall sein. Dabei sind Schnüffelfstoffe hochgefährlich – abgesehen von gravierenden Langzeitschäden endet ein Trip schnell auch mal tödlich.



„Macht nachweislich gute Laune“: Das Deo-Versprechen dürfte bei Missbrauch des Produkts zum Schnüffeln wohl tatsächlich zutreffen.

Foto: mb

In den 80er Jahren begann in den sozialen Randgruppen großer Städte der Trend, Benzin oder Klebstoff zu schnüffeln. Noch heute ist der Rausch aus der Tube oder Dose eine bewährte Droge für Arme – in Entwicklungsländern betäuben nach wie vor viele Minderjährige ihre Alltagssorgen mit den leicht erhältlichen Giften.

Zu schnüffeln gibt es vieles – Deosprays, Kleber, Benzin, Nagellackentferner oder Spiritus können in eine Plastiktüte gesprüht oder geschüttet und anschließend inhaliert werden. Sie sind allesamt legal zugänglich und im Vergleich zu härteren Drogen verlockend erschwänglich.

Höchst riskante Räusche

Berauschend wirken in den jeweiligen Produkten industrielle Lösungsmittel, die zugesetzt werden, um die Verarbeitung der jeweiligen Stoffe zu vereinfachen. Sie gleichen sich zwar nicht in der chemischen Struktur, erzeugen aber einen ähnlichen Zustand: nach einer kurzen Euphorie trübt sich das Bewusstsein, folgen Trugwahrnehmungen oder gar Bewusstlosigkeit.

Ab wann eine Überdosis beginnt, ist

beim Schnüffeln schwer abzuschätzen – hat aber fatale Folgen. Die giftigen Substanzen können das Atemzentrum des Gehirns blockieren, sodass eine starke Inhalation bereits ausreicht, um anschließend zu ersticken.

Legal, aber extrem schädlich

Körperlich abhängig machen die Lösungsmittel nicht; jedoch ist das psychische Suchtpotenzial nicht zu unterschätzen – zu verlockend ist ein neuer euphorischer Schub sowie die anschließende dumpfe Betäubung. Und schließlich ist die Droge legal erhältlich – wenn auch zu anderem Gebrauch bestimmt – und kostet wenig.

Bei längerem Missbrauch entstehen jedoch schwere Organschäden, so etwa an Lunge, Herz, Niere und Leber. Da Lö-

sungsmittel psychoaktiv sind, leiden auch die Nervenzellen – im Extremfall kommt es zu motorischen oder sensorischen Ausfällen oder Herzstillstand.

:Melinda Banyai &
:Katharina Cygan

STECKBRIEF: SCHNÜFFELSTOFFE

Erste Räusche: unbekannt

Wirkstoff: Lösungsmittel

Wirkung: euphorisierend, bewusstseins-trübend

Zu sehen in: „Love Liza“

„Schon als Kind mochte ich den Geruch von Klebstoffen oder Eddings. Mit 16 bin ich zum ersten Mal mit meinen Kollegen in den Baumarkt gefahren und wir besorgten uns ein Lösungsmittel zum Inhalieren. Mein erster Trip war zunächst ziemlich geil, doch nach der dritten Runde musst' ich mich übergeben.“

Ludwig, 19, Schüler, seit drei Jahren abhängig

„Als Teenie habe ich mich durch sämtliche Stoffe durchprobiert, die mir einen Rausch beschert haben. Mit 14 habe ich mit Deos angefangen, manchmal haben meine Freundin und ich die auch noch zusätzlich mit Sprühkleber gemischt. Einmal entstand eine starke chemische Reaktion, sodass ich danach ein paar Tage im Krankenhaus künstlich beatmet werden musste.“

Marina, 21, Studentin, seit einem Jahr clean

THEATER

Elfriede Jelineks „Das schweigende Mädchen“ über den NSU-Terror feiert in Dortmund Premiere

Sprachgericht gegen das Schweigen

Wenn Beate Zschäpe unmenschlich von Liebe faselt, bleibt nur die menschliche Wut: In der Premiere von Elfriede Jelineks „Das schweigende Mädchen“ in Dortmund wird zur Mobilmachung des heiligen Zorns geblasen.

Bloß nicht das Publikum zur Ruhe kommen lassen. Ruhe, das ist was für Tote. Aber selbst die kriechen jetzt aus den Leichensäcken und sind eigentlich Engel – die gestresster wirken, als man sie sich vorstellt. Oder es gerade sind, weil sie aus dem Himmel kommen: „Im Jenseits sind wir alle Emigranten, dort ist jeder neu und muss seinen Platz erst finden.“

Im Prolog von Michael Simons Inszenierung steht das Publikum zunächst zusammen mit diesen aufgebrachten Engeln auf der Bühne und wird quasi vor sich her geschleucht. Uwe Schmieder hält seine seraphine Tracht hektisch in Bewegung, rempelt sich den Raum, den er inmitten des Publikums braucht, frei – was nicht allen ZuschauerInnen gefällt: „Immer mit der Ruhe, ja!“ Die hat er natürlich nicht. „Ich

würde gerne Tote sprechen lassen.“ Doch die Spuren sind bei so viel Bewegung verwischt. Aufklärung können auch diese Himmelsgezeiten nicht mehr leisten. Aber Trauerarbeit und eine Totenklage. Jelineks Engels-Tribunal ist eröffnet, als wütender Prozess gegen das entsetzliche Schweigen.

Intensive Trauerarbeit statt Aufklärung

Dass Beate Zschäpe wenige Tage vor der Premiere im Dortmunder Megastore (dem Ausweichort des Schauspiels, das aktuell renoviert wird), ihr Schweigen gebrochen hat und der NSU-Prozess zunehmend zur Farce verkommt, verleiht Jelineks sprachgewaltiger Theaterverhandlung noch mehr Wucht.

Klassische Figuren, Dialoge oder eine Handlung sucht man in den Texten der Literaturnobelpreisträgerin meistens vergeblich. Diesen typischen Jelinek-Stil bringt auch Regisseur Michael Simon in Dortmund auf die Bühne: eine Aufführung, die mehr szenische Lesung als Schauspieltheater ist.

Ihr wütendes Sprachgericht wird dadurch umso mehr untermauert: ein überbordendes

Textkonvolut mit wuchtigen Wortschwallen und mythisch motivierten Monologen – bis hin zu religiösen Dimensionen. Denn die erdrückenden Anklagesätze erheben schließlich die Propheten und Engel. Das jüngste Gericht

als dröhnendes Sprachgewitter, das jedoch nicht immer verständlich ist. Denn es ist auch eine Ästhetik der Überforderung, die in Jelineks finsterner Totenklage mitschwingt.

Auf einer überdimensionalen BRD-Fahne sind die NSU-Opfer aufgelistet, ein Sprechchor rezitiert mal das Grundgesetz, dann wieder den Hohn und Spott, den Opfer wie Mehmet Kubaşık, der in Dortmund vom NSU-Trio erschossen wurde, und Angehörige über sich ergehen lassen mussten. Zschäpes Aussage führt das zynisch fort. Während



Wir wollen Bullen-Wagen klauen und die Zschäpe demolieren: In der Aufführung von Jelineks „Das schweigende Mädchen“ mobilisieren Engel zur wütenden Totenklage.

Foto: Birgit Hupfeld

die Hauptangeklagte im NSU-Prozess jahrelang schwieg, hat Jelinek sich an dem Nazi-Terror abgearbeitet, sie hat geschrieben und geschrieben. Antworten hat sie keine, eher stellt sie verzweifelte Fragen. Dass darüber verhandelt werden muss, steht aber außer Zweifel. Denn wenn das Gericht zum Theater verkommt, muss das Theater zum Gericht werden. Jelineks Prozess- und Trauerarbeit wird auch in Dortmund auf die Bühne gebracht. Für ein Urteil reicht das allemal aus.

:Benjamin Trilling

SPORT

Kunstrasen statt Himmelsakrobatik: Quidditch in RUBwärts

Schaulustige bei neuem Hochschulsport

„Es ist wie Trash-Filme gucken – sinnlos, aber man kann nicht anders, als weiter schauen“. Tim Szlafmyca war einer von vielen Verwunderten, die sich am 13. Dezember zum Freundschaftsspiel zwischen den Ruhr Phoenix und den Bonner Rhinos auf dem Kunstrasen hinter der G-Reihe einfanden. Doch keine der konventionellen Sportarten konnte man da bewundern: Gespielt wurde Quidditch. Der aufstrebende Ballsport aus der Harry Potter-Welt erfreut sich immer größerer Beliebtheit – auch an der RUB. Doch wie funktioniert dieses neuartige Spiel ohne magische Elemente?

Vor zehn Jahren wurde „Muggel-Quidditch“ von zwei Studenten in den USA erfunden; von dort aus verbreitete sich der Ballsport



Grabschen: Es ist nicht einfach, ein Schnatz zu sein.

Foto:kac

auch nach Europa und an die dortigen Hochschulen. Es dauerte nicht lange, bis sich die *International Quidditch Association* bildete und das fiktive Spiel sich zu einem realen Sport entwickelte. Die Regeln basieren zum größten Teil auf denen, die im Buch geschildert werden; mit der Ausnahme, dass Muggel nicht fliegen können und dementsprechend während des Spiels einen gelben Gymnastikstab als Substitut zwischen den Beinen balancieren müssen. Abgesehen von dem Stab enthält Quidditch Elemente aus schon vorhandenen Ballsportarten wie Handball, Rugby und Völkerball. Jedes Team besteht aus drei JägerInnen, zwei TreiberInnen, eineN SucherIn und eineN HüterIn. Ziel des Spiels ist es, einen Ball in einen von jeweils drei Ringen, die als Tore fungieren, zu werfen. Jeder Treffer belohnt das Team mit zehn Punkten. Nach elf Minuten wird der „Schnatz“ auf das Feld geschickt; besser gesagt, eine den Teams nicht zugehörige Person trägt den Schnatz, der sich in einer Socke befindet und so getragen wird, dass er hinten am Rücken aus den Shorts hängt. Frei auf dem Spielfeld umherlaufend muss er etwa eine Minute später von den SucherInnen gefangen werden. Ist der Schnatz einmal der Person entwendet, endet das Spiel und das Team, das den Schnatz für sich beanspruchen konnte, bekommt 30 Punkte.



Auf die Gymnastikstäbe, fertig, los! Quidditch-Derby an der RUB.

Foto:kac

Kein einfacher Sport

Dominik Harwardt (27) Student der angewandten Informatik in Dortmund, war am Sonntag der erste Schnatz. „Mit Quidditch hatte ich nicht viel zu tun, doch als eine Freundin mich fragte, ob ich als Schnatz einspringen könnte, hatte es mich schon gereizt.“ Anstrengend und als neue spannende Sportart bezeichnete Dominik seinen ersten Eindruck als Schnatzazuhilfe. Dass ein solches Event nicht ohne eineN SchiedsrichterIn auskommt, welcheR unter anderem ein 200-seitiges Regelwerk beherrschen muss, erzählte Kulturwirtschaftsstudentin Anna Kramlova (25), die extra aus Hamburg zum RUB-Derby

anreiste. „Aus Mangel an Referees kam ich nach Bochum zum Pfeifen und bis jetzt hat es mir sehr viel Spaß gemacht.“

Brace Yourself: Quidditch is coming

Im Januar findet bereits die Deutsche Meisterschaft in Darmstadt statt und auch die Weltmeisterschaften werden bereits nächstes Jahr im Sommer in Frankfurt ausgetragen. Interessierte des Muggel-Quidditch können sich an der Hochschule Ihrer Wahl in einem Team eintragen lassen und den aufkommenden Sport kennenlernen.

**:Eugen Libkin &
:Katharina Cygan**

KOMMENTAR

Trumps antimuslimische Äußerungen treiben die Internetgemeinde zu Spekulationen

Voldemort for President?!?



Er-dessen-Name-nicht-genannt-werden-darf ist zurück – wenn es nach im Internet kursierenden Verschwörungstheorien

geht. Die Rede ist von Donald Trump, der entweder als Lord Voldemort selbst oder gar Schlimmeres bezeichnet wird.

US-Präsidentschaftsbewerber Donald Trump sorgt schon länger für kontroverse Schlagzeilen. Allein seine Idee, eine große Mauer zwischen den USA und Mexiko zu bauen, wurde vielfach als absurd bezeichnet. Den aktuellen Vergleich mit dem rassistischen Voldemort des Harry Potter-Universums hat er sich mit einem Aufruf eingehandelt, über den sogar andere RepublikanerInnen den Kopf schütteln: Folgende Pressemitteilung wurde am 7. Dezember veröffentlicht, wohl als Reaktion auf eine mutmaßliche Terrorattacke in Kalifornien, bei der 14 Menschen erschossen wurden: „Donald J. Trump fordert den vollständigen und restlosen Einreisestopp von Muslimen in die USA, bis die Vertreter unseres Landes herausfinden können, was vor sich geht.“ Er rechtfertigt dies mit dem

„großen Hass“, den viele MuslimInnen auf AmerikanerInnen verspüren würden.

Ist das Toupet ein Horkrux?

Diese Äußerung bewegte Harry Potter-Fans dazu, im Internet Kommentare zu posten, wie Twitter-Userin @lindsaysmetanka: „Meine Theorie ist, dass Trump Voldemort ist und wenn die Medien aufhören, seinen Namen zu nennen, wird Harry Potter kommen und ihn zerstören.“ Passend dazu gibt es mittlerweile für Google-Chrome-UserInnen die Erweiterung „Trump2Voldemort“ der Studentin Sarah Xiyi, die Donald Trumps Namen im Browser abändert in „You-Know-Who“, „He-Who-Must-Not-Be-Named“ oder „Tom M. Riddle“. Ich glaube allerdings lieber Albus Dumbledores Ratschlag aus dem ersten Band: „Die Angst vor dem Namen steigert nur die Angst vor der Sache selbst.“

Doch wenn Trump Voldemort wäre, wie erklären sich die Fans, dass er den Endkampf mit Harry überlebte? Gab es am Ende doch ein geheimes Horkrux mehr – und stimmt die Vermutung einiger Fans, dass es Trumps Toupet ist? Ich würde mit der Horkrux-Jagd noch warten, schließlich

distanzierte sich J. K. Rowling selber schnell von dieser Theorie: „Wie entsetzlich. Voldemort war nicht einmal annähernd so schlimm“, tweetete sie. Also terrorisiert wohl doch kein Dunkler Lord in Amerika ahnungslose Muggel.



J.K. Rowling @jk_rowling · 8. Dez.

How horrible. Voldemort was nowhere near as bad.



BBC Newsbeat @BBCNewsbeat

This is why people are calling American businessman Donald Trump, Lord Voldemort bbc.in/1OfxRLt

220 Tsd. 200 Tsd. ***

Nimmt ihre Schöpfung in Schutz: J.K. Rowling verurteilt Trumps antimuslimische Haltung.

Screenshot: lux; Quelle: Twitter

Amerika über alles?

Wenn man die humoristischen Versuche, Donald Trump als aus der Literatur entsprungenen Schwarzmagier zu bezeichnen, mal außen vor lässt, bleibt doch die reale Kritik an der Sache: Das, was der Republikaner da so von sich gibt, ist uns nicht geheuer. Humor wird hier als Bewältigungsmechanismus eingesetzt, als ein Weg, sich die elitäre Unmenschlichkeit solcher und ähnlicher Äußerungen zu erklären. Dass Trump trotz seiner uns manchmal unver-

ständlichen politischen Äußerungen laut Umfrageergebnissen relativ beliebt zu sein scheint, schürt die Besorgnis über die Zukunft der USA, sollte er den Wahlkampf im November 2016 mit seiner Kampagne „Macht Amerika wieder groß“ tatsächlich für sich entscheiden. Schließlich haben gerade wir Deutschen den anderen Politiker noch deutlich vor Augen, mit dem J.K. Rowlings Voldemort gerne verglichen wird und der seinerzeit eine andere der fünf großen Weltreligionen fanatisch verfolgt hat ...

:Stefanie Lux

LESERBRIEF

FDP-Antwort zum Kommentar von Benjamin Trilling (:1066)

Freie Demokraten, auf die Straße



Benjamin Trilling meint, die Freien Demokraten würden versuchen, sich als Partei des Großkapitals mit nationalistischem Zungenschlag neu aufzustellen.

Hier irrt er gewaltig!

Liberalität meint eine Geisteshaltung der Großzügigkeit und des Freisinns. Der Liberalismus als politische Idee will daher den Einzelnen stark machen und nicht irgendein Kollektiv, schon gar nicht die Nation. Wenn tumbe NationalistInnen gegen arme Flüchtlinge hetzen, die Freiheit der Presse in Frage stellen und unser europäisches Haus belagern, müssen Liberale Farbe bekennen.

Meine Partei hat im letzten Jahr viel inhaltlich gearbeitet. Wo die Große Koalition und die AfD das Asylrecht zerfetzen, wollen wir ein neues Grundrecht auf „humanitären Schutz“ einführen. Wo früher die FDP auf „Big Business“ gesetzt hat, wollen Freie Demokraten nun „Anwalt für Start-Ups“ werden. Ich glaube, wir haben unsere liberale DNA wieder freigelegt.

Entsprechend erlebe ich in meiner Partei einen Kulturwandel. Meine Parteikollegen reagieren zunehmend allergisch auf

rechtes Gedankengut. Unsere Parteispitze hat gerade einen Beschluss gefasst, wonach die Mitgliedschaft in der FDP unvereinbar ist mit den Zielen der Pegida. Aufgrund dieses Beschlusses laufen gegenwärtig einige Parteiausschlussverfahren. Im Ruhrgebiet überlegen die Liberalen, wie sie mit Andreas Hellmann (siehe Bericht in :bsz 1066) aus Essen entsprechend umgehen.

Im Sommer habe ich gemeinsam mit anderen Verbänden für den AStA der RUB eine Demo gegen die AfD organisiert. Unser Protest war bunt und vielfältig. Die Freien Demokraten standen zwischen Gewerkschaften und Grünen, zwischen katholischen und türkischen JugendvertreterInnen. Der Liberalismus gehört genau hier hin, auf die Straße und dann auch wieder in die Parlamente. In die Tonne, wie Benjamin meint, gehört er ganz sicher nicht!

:Gastautor **Simon Hartmann** studiert „European Culture and Economy“. Der Freie Demokrat arbeitet im Projekt „RUB bekennt Farbe“.

KOMMENTAR

Jochen Gerz' Projekt hat nicht nur Millionen verschlungen Platz für europäische Verbrechen?



Tauben dieser Welt, schießt diesen Platz zu: Ähnlich wie das Konzerthaus ist das Prestigeprojekt von

Jochen Gerz ein Millionengrab – Offizialkunst, die nicht rechtfertigen ist. Steckt das Geld endlich in Soziales und freie Kultur!

Auch wenn es manche vielleicht anders sehen, müsse Peter Friese das, wie er betont, einfach mal sagen: Nur autonome Kunst sei politische Kunst. Oha! Gesagt ist gesagt! Zwei Claqueure klatschen, der Regen prasselt derweil weiter nieder. Der Direktor des Neuen Museums Weserburg in Bremen, der – warum auch immer – als Redner zur Eröffnung des Platzes des europäischen Verbrechens...äh...Versprechens eingeladen wurde, übernahm in seinen Zeilen quasi die künstlerische und bildungsbürgerliche Rechtfertigung des Prestigeprojekts unter der Leitung des Künstlers Jochen Gerz.

Doch dieses Kunstwerk lässt sich sowohl künstlerisch als auch politisch schwer rechtfertigen. Lokalpolitische KritikerInnen haben Recht, wenn sie auf die enorme Kostenexplosion (siehe Seite 1) hinweisen.

Warum nur Namen von Lebenden?

Während zuletzt der Etat für die freie Kulturszene um satte 30 Prozent gekürzt wurde, werden munter Millionen in solche Prestigeprojekte gepumpt – auch Jochen Gerz' „Platz“ wurde quasi ein Blankoscheck ausgestellt, was die Kosten angeht. Hat man uns nicht zuletzt erklärt, dass die Kommunen für Soziales und freie Kultur zu klamm sind?

Zudem fragt man sich, warum die fast 15.000 Namen ausschließlich die von Lebenden und nicht von Toten sind. Ist kein Platz für das Nachdenken über die unzähligen Opfer der europäischen Flüchtlingspolitik? Sehr oft war bei der Einweihung von Freiheit, Frieden und Toleranz, für die Europa und dieser Platz vor der Christuskirche stehe, die Rede.

Das ist leere Phrasendrescherei und ideologisch verblendete Offizialkunst wie man sie aus der Endphase der DDR kennt. Um diese zu erklären und zu rechtfertigen, haben wir aber zum Glück Peter Friese, der versicherte, dass solche autonomen Kunstwerke immer an das eigene ästhetische Erlebnis gebunden seien. Wohl wahr. Ich musste kotzen.

:Benjamin Trilling

ZEIT:PUNKTE

Klima: Gerechtigkeit vs. Konferenz?

Studierende laden anlässlich der UN-Klimakonferenz in Paris zu einem Diskussionsabend über das vielfältige Thema Klimagerechtigkeit ein. Es werden kurze Beiträge vorgeführt und über Inhalte und Definitionen diskutiert, wobei auch Informationen über internationale und lokale Möglichkeiten der Klimagerechtigkeit aufgezeigt werden.

• **Donnerstag, 17. Dezember, 16:30, Raum: UFO 0/05 RUB. Eintritt frei.**

Science Slam „Biodiversität“

Junge WissenschaftlerInnen der Universitäten Duisburg-Essen und Bochum treffen erneut bei einem Science Slam im Blue Square aufeinander. Unter dem Leitfaden der Biodiversität präsentieren die SlammerInnen in jeweils 300 Sekunden ihre gewählten Themen in einer unterhaltsamen und interessanten Art.

• **Donnerstag, 17. Dezember, 18:30, Blue Square, Kortumstraße 90, Bochum. Eintritt frei.**



Tucholsky Reloaded

Am 21. Dezember jährt sich zum 80. Mal der Todestag von Kurt Tucholsky. Für die Theatergruppe *WortSinnWeisen* Anlass genug, dem Journalisten und Schriftsteller, der nach der Machtergreifung der Nazis Selbstmord beging, eine szenische Lesung zu widmen. Für :bsz-Quoten-Feuilletonist **Benni** natürlich ein Pflichtterminus: Denn Tucholskys satirische und gesellschaftskritischen Texte sind noch heute brandaktuell. Die Einnahmen der Veranstaltung **Gruß nach vorn – Tucholsky zwischen gestern und morgen** gehen zudem an die *Medizinische Flüchtlingshilfe Bochum*. Das hätte auch Tucholsky gefallen.

• **Freitag, 18. Dezember, 20 Uhr, Bahnhof Langendreer – Studio 108, Wallbaumweg 108, Bochum. Eintritt: 12 Euro, ermäßigt 6 Euro**

Firestarter

Wie an jedem dritten Freitag eines Monats lädt das FZW erneut zur Kulturparty ein. Neben Rock, Indie und Alternative werden DJ Firestarter und andere DJ-Gäste ihre musikalischen Kreationen auflegen. Studierende und Azubis werden bis 24 Uhr mit einem Welcome-Drink begrüßt und zahlen fünf statt sieben Euro Eintritt.

• **Freitag, 18. Dezember, 23 Uhr, FZW Dortmund, Ritterstraße 20, Dortmund. Eintritt AK 7 Euro (erm. für Studenten bis 24 Uhr 5 Euro).**

Kraut und Rüben

Unter dem Motto des kürzesten Tages des Jahres findet im Neuland der Internationalen Kurzfilmwoche statt. In den Filmen werden viele Themen angesprochen, darunter Sar-

kasmus, Poesie und Nachdenklichkeit. Die internationalen Beiträge beinhalten auch viereinhalb minütige Krimiserien und abstruse Musikvideos.

• **Montag, 21. Dezember, 19:30, Neuland, Rottstraße 15, Bochum. Eintritt frei.**

Mehr Sport

Das Unifit ist das neue Fitnessstudio für Studierende und Angestellte in der Bochumer Innenstadt. Auf 1.110 qm Fläche wird mit kompetenten TrainerInnen für ein individuelles Training gesorgt. Beginn ist der 18. Januar, anmelden kann man sich schon vorher. Wichtig: Für eine Nutzung ist eine Teilnahme an einem zweistündigen Startkurs Pflicht.

• **Montag, 18. Januar, Massenbergr. 9-13, Bochum. Eintritt frei.**

– ANZEIGE –

Speiseplan Mensa der Ruhr-Uni-Bochum vom 21. Dezember bis 23. Dezember 2015

Dabei sein unter facebook.com/akafoe oder twitter.com/Akafoe

AKAFO 50 JAHRE

	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
Aktionen 3 € (Stud.) 4 € (Gäste)	• Hoki-Fischfilet mit Gemüsebandnudeln, Kräutersauce, dazu-Salat der Saison (F)	• Schweinefilet mit Paprika-Topping, Mandelreis, dazu Mischsalat (S)	• Southern Fried-Fingers (scharf), Barbecue-Dip, Pommes frites, Krautsalat Coleslaw (G)	Wir wünschen Ihnen schöne Feiertage und alles Gute im neuen Jahr!	
Komponenten- tenessen 1,80 € (Stud.) 2,80 € (Gäste)	• Schaschlikspieß mit Diabolosauce (S) • China Knusper-schnitte mit Asia Dip (VG)	• Hähnchenbrust mit Brokkoli, dazu Champignonrahm-sauce (V) • Tofu Pfanne „Asia“ (VG)	• Putengeschnetzeltes „Stroganoff“ (G) • Veganes Kreolisches Geschnetzeltes (VG)	Wir wünschen Ihnen schöne Feiertage und alles Gute im neuen Jahr!	
Sprinter 2,20 € (Stud.), 3,30 € (Gäste)	• Tipp des Tages • Penne „Quattro For-maggio“, dazu Salat der Saison (V)	• Tipp des Tages • Kartoffelpfanne „Mediterran“, dazu Beilagensalat	• Tipp des Tages • Gärtnerin-Auflauf mit Salat (V)	Wir wünschen Ihnen schöne Feiertage und alles Gute im neuen Jahr!	
Beilagen 0,80 € (Stud.) 0,90 € (Gäste)	• Kartoffeln mit Kräu-ter (VG) • Reis (VG) • Brokkoli mit Mandeln (V) • Mediterrane Gemüse	• Penne Rigate (VG) • Wedges (VG) • Erbsen (VG) • Kaisergemüse (VG)	• Bunte Spiral-Nudeln • Spätzle (V) • Paprika Bohnenge-müse (V) • Erbsen und Karotten (VG)	Wir wünschen Ihnen schöne Feiertage und alles Gute im neuen Jahr!	
Bistro 2,20 - 3,80 € (Stud.) 3,30 - 5 € (Gäste)	Das Bistro hat ab dem 21.12.15 geschlossen.				
	Wir wünschen Ihnen schöne Feiertage und alles Gute im neuen Jahr!				
zu den Gerich-ten gibt es eine große Beilagen-Auswahl.					

Außerdem täglich im Angebot: Nudeltheke, Kartoffeltheke, Tagessuppe, Salat- und Nachspeisenbuffet.

Wir wünschen guten Appetit. Bitte achten Sie auf unser Speiseleitsystem. Hier erhalten Sie aktuelle Änderungen und Preise. Vielen Dank. Erläuterungen: (S) mit Schwein, (R) mit Rind, (A) mit Alkohol, (V) vegetarisch, (JF) JOB&FIT, (Bio) aus kontrollierten-biologischem Anbau, kontrolliert durch DE-039-Öko-Kontrollstelle, Zertifizierungsstelle Gesellschaft für Ressourcenschutz mbH Göttingen, (G) mit Geflügel, (F) mit Fisch, (L) mit Lamm.

Akademisches Förderungswerk

www.akafoe.de

18. Dezember
DIßS UND DAS

Der **Internationale Tag der MigrantInnen** scheint im Jahr 2015 aktuell wie nie, denn die vergangenen Monate können als historisch in Sachen internationaler Flüchtlingsströme bezeichnet werden. Der Tag, der den MigrantInnen in aller Welt gewidmet ist, wurde jedoch bereits am 4. Dezember 2000 von der Generalversammlung der UN eingeführt und passt auch heute noch perfekt ins Bild einer sich ändernden Gesellschaft und zu der hoffentlich auch 2016 anhaltenden Willkommenskultur.

Für alle Söders, Bachmanns, Petrys und Trumps dieser Welt: Nutzt den Tag, um über die Chancen der weltweiten Migration nachzudenken. Vor allem in Zeiten einer zunehmend global orientierten Welt fungieren MigrantInnen als wichtige – wenn nicht die wichtigste – Brücke für die Völkerverständigung. UN-Generalsekretär Ban Ki-moon hat es treffend formuliert: Lasst uns uns alle zu einer vielfältigen und offenen Gesellschaft bekennen, die Chancen und ein würdevolles Leben für alle MigrantInnen schafft! Vorurteile abbauen, Chancen erkennen und Integration fördern, so lautet der Appell.

:tims



IMPRESSUM

:bsz

Bochumer Stadt- und Studierendenzzeitung

Herausgeber: AStA der Ruhr-Universität Bochum – der Vorstand: David Schmidt, Jan Heinrich u. a.

Redaktion dieser Ausgabe:

Benjamin Trilling (bent), Birthe Kolb (bk), Eugen Libkin (euli), Johannes Opfermann (joop), Katharina Cygan (kac), Stefanie Lux (lux), Marek Firlej (mar), Melinda Baranyai (mb), Tim Schwermer (tims), Tobias Möller (ToM).

V. i. S. d. P.: Johannes Opfermann (Anschrift s. u.)

Anschrift:

:bsz

c/o AStA der Ruhr-Universität Bochum
SH Raum 081
Universitätsstr. 150
44780 Bochum
Fon: 0234 32-26900
E-Mail: redaktion@bszonline.de
Im Netz: www.bszonline.de,
facebook.com/bszbochum

Auflage: 3.000**Druck:** Druckwerk, Dortmund

Die Artikel spiegeln nicht unbedingt die Meinung der gesamten Redaktion wider, sondern sind in erster Linie Werke ihrer VerfasserInnen.

Bildnachweise: S.1 Schneeflocke: freepik.com; S.1, S.8: Stühle, Männchen, Wahlurne, Zettel: flaticon.com

STUPA-WAHL

Niedrige Wahlbeteiligung: Stimmrückgang betraf mehrere Listen

Erschreckendes Desinteresse an Demokratie



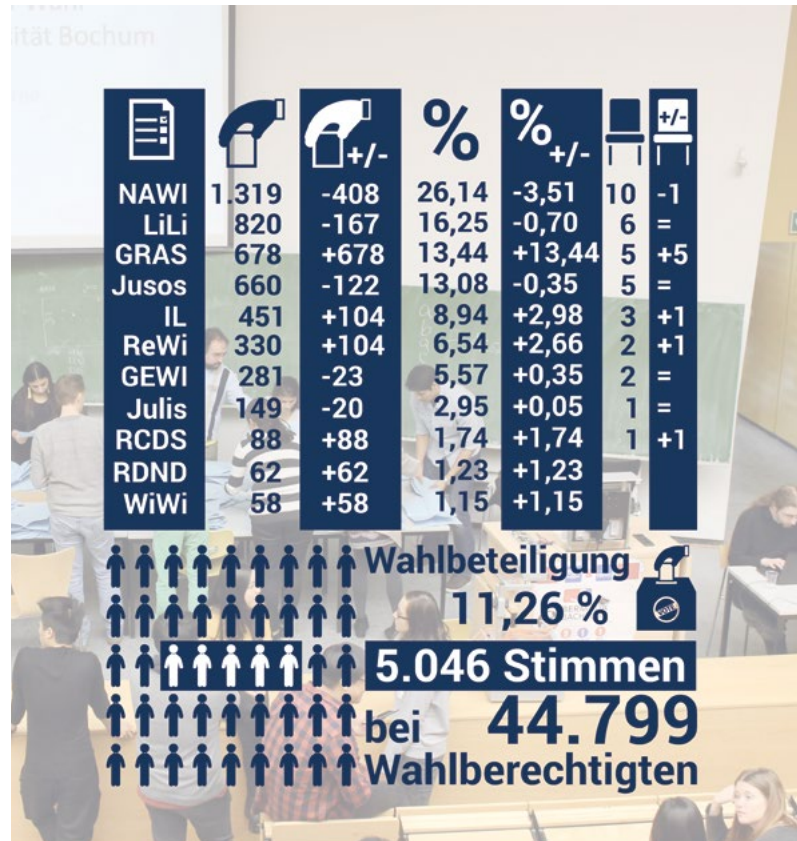
Insgesamt hat sich wenig geändert. Prozentual stagnierten mehrere Listen, vom Rückgang der Wahlbeteiligung waren ebenfalls einige betroffen. So wurde der Absturz der NAWI von 1.727 Stimmen auf 1.319 dadurch abgefedert, dass auch andere Stimmen einbüßten. So verlor sie nur einen Sitz. „Zehn Sitze sind für uns ein Traumergebnis, vor allem vor dem Hintergrund, dass unsere Koalition insgesamt um einen Sitz zugelegt hat“, sagt Felix Schmidt (NAWI).

Sowohl ReWi als auch Internationale Liste holten über hundert mehr Stimmen als bei der letzten Wahl und wurden mit je einem zusätzlichen Mandat belohnt. „Wir freuen uns, dass wir trotz geringer Wahlbeteiligung drei Sitze im StuPa und einen Ausschusssitz erhalten konnten“, freut sich Nur Demir (IL). „Wir bedauern aber, dass die Listen RDND und WiWi leider nicht ins Parlament einziehen konnten.“

Die Jusos holten genauso viele Sitze wie im Vorjahr, wenn auch mit weniger Stimmen. „Wir sind zufrieden mit dem Wahlergebnis“, sagte Moritz Fastabend bereits am Abend der Auszählung. „Wir werden in den kommenden Wochen schauen, welche AStA-Konstellationen möglich sind.“

Im ersten Anlauf aufs Treppchen

In der Opposition jubelte vor allem die Liste GRAS. „Aus dem Stand sind wir direkt die stärkste neu antretende Liste“, sagte Leon Schmitz bereits am Samstag. „Wir haben einen guten Wahlkampf gemacht. Wir werden Sondierungsgespräche führen und schauen, was uns erwartet. Von uns kann man noch viel erwarten.“



Auf einen Blick: Die Ergebnisse der Wahlen zum 49. Studierendenparlament.

Foto: kac; Grafik: joop

Die Liste holte sogar einen Sitz mehr als die als Vorgängerliste geltende GHG. Bei der Listenpremiere gelang es allerdings noch nicht, zugleich das ganze WählerInnenspektrum von – nicht mehr zur StuPa-Wahl angetretenen – kleinen Listen wie B.I.E.R. oder KLIB an die Urne zu locken.

Wahlkampf ohne Schlammschlachten

Linus Stieldorf, der für die Julis seinen Sitz behauptete, meint: „Wir finden es erschreckend, dass die Wahlbeteiligung noch weiter zurückging.“ Das Thema betrifft alle Listen. „Wir vermuten, dass die fehlende Aufklärung über die StuPa-Wahlen und die studentische Selbstverwaltung im Allgemeinen der Hauptgrund für die sinkende Wahlbeteiligung ist“, sagt Felix Schmidt (NAWI). „Diese Aufklärung muss auch ein Schwerpunkt unserer AStA-Arbeit im nächsten Jahr sein.“ Hervorgehoben wurde von mehreren Seiten auch ein fairerer Wahlkampf, der auf Schlammschlachten verzichtete, wie Felix Schmidt unisono betont.

„Es war ein eher ruhigerer Wahlkampf als die bisherigen Wahlen, die wir als Liste erlebt haben“, sagt auch Rike Müller von

der abermals zweitplatzierten Linken Liste. „Wir haben tolle Erfahrungen gesammelt und Zuspruch bekommen.“

Viel ruhiger und harmonischer als bei diesen Wahlen sollte es angesichts der niedrigen Beteiligung aber nicht mehr werden, mögen da so manche BeobachterInnen denken. Die politische Auseinandersetzung dürfte ruhig etwas lebhafter auf dem Campus ausgetragen werden.

:Johannes Opfermann &
:Katharina Cygan

INFOBOX: Wer sitzt im StuPa?

Folgende KandidatInnen zogen ins 49. StuPa ein, jeweils in der Reihenfolge der erhaltenen Stimmen:

NAWI: David Schmidt, Marileen Stallmeier, Philipp Krüger, Martin Wilken, Rebecca Bernhardt, Felix Schmidt, Kai Rodehüser, Saskia Menze, Salih Turanli, Felix Neubauer

LiLi: Emel Aydoğdu, Yue Zhao, Rike Müller, Gwan Zhiyne, Oswald Balandis

GRAS: Nina von Witzleben, Patrick Vosen, Leon Schmitz, Franziska Pennekamp, Sebastian Pewny

Jusos: Houda Ben Said, Felix Pascal Joswig, Nina Kotissek, Moritz Fastabend, Susanne Schütz

IL: Abderrahim Andaloussi, Mohamed Ali Saidi, Dilan Yasin

ReWi: Nina Seydel, David Semenowicz.
GEWI: Daniel Greger, Matthias Brügge-mann

Julis: Linus Stieldorf

RCDS: Matthias Arthkamp

RUB-Denkmalschutz? Nein, Danke!
und **WiWi** holten zu wenig Stimmen, um einen StuPa-Sitz zu erringen.

STUDENTISCHE HILFSKRÄFTE

Bei den ersten Wahlen zum SHK-Rat war ein Drittel der Stimmzettel ungültig

Holprige Premiere für Hiwi-Gremium

Erstmals wurde an der RUB zeitgleich mit dem StuPa auch eine Interessenvertretung der Studentischen Hilfskräfte gewählt, der SHK-Rat. In Wahlkreis I konnte sich Madita Adolphs mit 1.179 Stimmen und nur fünf Stimmen Vorsprung auf Lennart Brinkmann durchsetzen, in Wahlkreis III votierten 947 Studis für die konkurrenzlos antretende Rike Müller. Warum aber war ein Drittel der SHK-Wahlzettel ungültig?

Was Wahlleiter Simon Gutleben in Bezug auf die letzte Urne feststellte, lässt sich auch auf das Gesamtergebnis übertragen: „Keinem ist es gelungen die relative Mehrheit der ungültigen Stimmen zu brechen.“

1.731 von 5.031 abgegebenen SHK-Stimmen waren ungültig, in vielen Fällen waren die kleinen Zettel unausgefüllt zusammen mit den StuPa-Wahlzetteln in die Urne geworfen worden. Offenbar wussten viele Studierende mit dem neuen Gremium

wenig anzufangen, möglicherweise auch mit dem Wahlzettel selbst: Die Wahlberechtigten konnten selbst aussuchen, in welchem der Wahlkreise sie abstimmen wollten.

Als größtes Problem bei der Auszählung entpuppte sich aber die Differenz zwischen SHK- und StuPa-Wahlzetteln (5.046). Wegen der Vermutung, dass Wahlzettel fehlten oder falsch gezählt wurden, kam es durch Nachzählungen zunächst zu Verzögerungen. Schließlich verkündete der

Wahlausschuss, mit den Zählungen normal fortzufahren, da anscheinend Zettel weggeschmissen worden seien.

Es passt ins Bild eines unperfekten Starts, dass nur in den Wahlkreisen I und III KandidatInnen antraten; eigentlich sollte es vier davon geben, damit ein vierköpfiger SHK-Rat gebildet wird. Aber aller Anfang ist schwer, auch bei neuen Gremien.

:Johannes Opfermann

